

Die wirtschaftliche Situation der Sportlehrer im freien Beruf

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **17 (1960)**

Heft [4]

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-991340>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Damit wir im Westen umerzogen werden...

Mr. Immer wieder können wir lesen, welche ungeheuren Anstrengungen im Osten unternommen werden, um auch auf dem Gebiete des Sportes Spitzenleistungen zu erzielen. Dieses von oben diktierte Leistungsstreben erhält aber leider seine Antriebsimpulse nicht aus dem allgemein menschlichen Streben «citius, altius, fortius», wie das aus einem Aufsatz von Wolfgang Hartung über «Die Entwicklung von Körperkultur und Sport im Siebenjahresplan» in der Zeitschrift «Theorie und Praxis der Körperkultur», Ost-Berlin, klar zum Ausdruck kommt. Hartung schreibt im Abschnitt «Die Bedeutung des Leistungssports im Rahmen des Siebenjahresplanes»:

«Mit der Produktion werden Körperkultur und Sport sich auf breiter Basis so entwickeln, dass auch die Erfolge im Leistungssport nicht ausbleiben. Wenn hier weniger davon die Rede war, so ist das keine Unterschätzung des Leistungssportes. Im Gegenteil: ist dieses grandiose Programm der körperlichen Ausbildung, der sportlichen Betätigung überall Gemeingut, ist der Sport zu einem Lebensbedürfnis unserer Menschen geworden, dann werden auch in grosser Zahl die Menschen mit den vielfältigsten sportlichen Anlagen entdeckt und gefördert werden.

Die Richtlinien zum Siebenjahresplan für die Entwicklung der Körperkultur messen dem Leistungssport grosse Bedeutung bei. Wir möchten es so ausdrücken: die Voraussetzungen dafür sind schon bei der Kleinkindergymnastik vorhanden. Darin liegt das «Geheimnis» künftiger Erfolge. Die sozialistischen Produktionsverhältnisse schaffen erst eine wirkliche Volkssportbewegung. Und dieses ist der Garant dafür, dass wir die kapitalistischen Länder im Leistungssport ein- und überholen.

Mit der Erfüllung unserer ökonomischen Ziele im Siebenjahresplan werden alle notwendigen materiellen Voraussetzungen für die weitere Entwicklung des Leistungssportes geschaffen. Es kommt nun darauf an, alle Möglichkeiten zu nutzen und unsere Menschen für diese Ziele zu begeistern.

Dazu ist vor allem eine straffe Leistungsplanung in allen Disziplinen notwendig. Sie gewährleistet ein planmässiges und systematisches Training, eine systematische allgemeine und spezielle körperliche Ausbildung und damit eine rasche Leistungssteigerung. All das ermöglicht es uns, in den

nächsten Jahren auf breiter Grundlage das Welt-niveau zu erreichen und mitzubestimmen. Auch auf dem Gebiete des Leistungssports ergeben sich viele wissenschaftliche Probleme, die noch gelöst werden müssen. Sie haben ihren Niederschlag im Siebenjahresplan der Deutschen Hochschule für Körperkultur gefunden. Hier ist unbedingt die sozialistische Gemeinschaft vieler Wissenschaftler nötig — vor allem der Fachkräfte der entsprechenden Sportdisziplinen, der Mediziner und Physiker, der Psychologen und Pädagogen, die die Aufgabe haben, den Sportlern die Ziele darzulegen und sie zu befähigen, bei Wettkämpfen höchste sportliche Leistungen zu erzielen. Wir alle wissen, dass unsere sportlichen Erfolge nicht unerheblich dazu beitragen, dass sich die Menschen in den kapitalistischen Ländern ein anderes Bild vom Leben in unserem Arbeiter- und Bauernstaat machen. Unsere Leistungssportler künden auf ihre so populäre Weise vom Aufschwung in unserer Republik, vom ständig steigenden Lebensstandard und von der grandiosen kulturellen Entwicklung. Damit helfen sie unserem Staat, sie tragen dazu bei, dass die Menschen in den kapitalistischen Ländern umerzogen werden, dass ihnen klar wird, dass dort, wo so viel für den Sport und für die Erhöhung des Lebensstandards, für den Aufschwung aller kulturellen Gebiete getan wird, der Frieden zu Hause ist. Wenn die Volksmassen in den kapitalistischen Ländern begreifen, dass Sozialismus und Frieden eine untrennbare Einheit darstellen, werden sie noch aktiver um den Frieden kämpfen. So helfen die Leistungssportler mit, die gewaltige Front der Friedenskämpfer zu schaffen und den Krieg aus dem Leben der Gesellschaft zu verbannen.»

Jetzt wissen wir, weshalb die Sportler des Ostens im Westen antreten, weshalb sie zu den Olympischen Spielen nach Squaw Valley flogen und im Sommer nach Rom fahren: damit wir Menschen in den kapitalistischen Ländern umerzogen werden, damit uns klar wird, dass im Osten, wo so viel für den Sport und für die Erhöhung des Lebensstandards, für den Aufschwung aller kulturellen Gebiete getan wird, der Friede zu Hause ist.

Damit der Siebenjahresplan planmässig abläuft, muss auch hier ein Soll erfüllt werden — ein Soll zum Ruhme der kommunistischen Gesellschaftsform.

Die wirtschaftliche Situation der Sportlehrer im freien Beruf

Mr. Im nachstehenden Aufsatz, den wir der deutschen Fachzeitschrift «Die Leibeserziehung» Nr. 1/1960 entnehmen, liest Ludwig Reitmayer die Situation der Sportlehrer im freien Beruf in Deutschland aus. Obwohl bei uns in der Schweiz durch das Vorhandensein einer grossen Zahl von Privatschulen, an denen Sportlehrer im freien Beruf arbeiten können, sowie durch die Nachfrage nach Sportlehrern in unseren Kurorten (Schwimm-, Tennis- und Skilehrern) die Situation eine etwas andere ist als in unserem nördlichen Nachbarland, sehen sich doch auch in der Schweiz Sportlehrer vor ähnliche Fragen gestellt.

Das Problem Sportlehrer im freien Beruf ist auch bei uns noch lange nicht gelöst. Tatsache ist: es fehlen bei uns so und so viele Fachleute auf dem Gebiete der Leibesübungen. Es fehlt aber ferner auch die Einsicht bei Schul- und Gemeindebehörden, bei unseren Grossbetrieben; die Einsicht nämlich, dass unsere Jugend nur gut ausgebildeten Fachleuten anvertraut werden darf. Auf diesem Gebiet muss in Sachen Aufklärung noch viel unternommen werden.

Jahr für Jahr verlassen junge Menschen mit und ohne Abitur nach einem Studium von 6 Semestern oder mehr die Sportschule in Köln und die Bayrische Sportakademie in München-Grünwald. Sie erwarten in ihrem Beruf als Diplom-Turn- und -Sportlehrer ein Arbeitsfeld vorzufinden, das sie einerseits aus echter Begeisterung für den Sport und seine Erziehungsmöglichkeiten gewählt haben, das aber andererseits auch eine wirtschaftliche Grundlage bietet, auf der man eine Zukunft aufbauen kann, wie sie nach Schulbildung, jahrelangem Studium und Leistung im Beruf erwartet werden darf. Ferner wurden an den Hochschulen in Marburg und Bonn — Sportlehrer für den freien Beruf in vier Semestern ausgebildet.

Wenn man die zahlreichen Verlautbarungen vernimmt, die auf gesundheitliche Schäden unserer Jugend hinweisen, weil diese Jugend nicht genügend oder überhaupt keinen Turn- und Sportunterricht erhält, und wenn die Verantwortlichen für die Erziehung dieser Jugend dann als Erklärung für diesen bedauerlichen Zustand auf einen Mangel an Sportlehrern — neben dem Fehlen von Sportstätten — hinweisen, dann sollte man glauben, dass die Ausbildung von Turn- und Sportlehrern einem dringenden Bedürfnis entspricht. Es sind nicht zuletzt diese immer wiederkehrenden Darstellungen, die sportbegeisterte junge Menschen anziehen, weil sie in der Erziehung unserer Jugend durch Turnen und Sport eine Lebensaufgabe sehen, und die dann den Beruf eines Sportlehrers ergreifen. Soweit — so gut! Man hat nur eines dabei übersehen, und das ist für die Betroffenen, vor allem in späteren Jahren, von Lebenswichtigkeit: Es gibt tatsächlich keine echte wirtschaftliche Grundlage für die Masse der «Sportlehrer im freien Beruf»!

Wer einen «freien Beruf» ergreift, kann selbstverständlich nicht die Sicherheit eines Beamten erwarten. Aber darf er nicht damit rechnen, dass er nach dreijährigem Studium einen Beruf gefunden hat, der ihn nicht in ständiger Unsicherheit leben lässt? Ueber diesen Zustand täuscht auch nicht die Tatsache hinweg, dass es z. Z. nur wenige unbeschäftigte Sportlehrer gibt. Untersuchen wir einmal die Existenzmöglichkeiten der nichtbeamteten Sportlehrer, von denen es so vielfältige geben soll in Sportvereinen und -verbänden, Betrieben, in der Bundeswehr, in Stadtverwaltungen, Schulen, Universitäten, Akademien usw. Welcher junge Mensch lässt sich davon nicht beeindruckten, um so mehr, als er zumeist ein «Besessener des Sports» ist, voller Ideale und Optimismus. Es geht ja allen so wunderbar gut, und da sollte ausgerechnet der Sportlehrer, der von allen Seiten so dringend benötigt wird, keine echte Basis für seine Existenz finden?

Untersuchen wir einmal die «vielfältigen Möglichkeiten», so wie sie sich in den Beschäftigtenzahlen des «Bundes Deutscher Leibeserzieher» in Nordrhein-Westfalen und in den Zuschriften seiner Mitglieder an den Verband widerspiegeln. Dabei sei vermerkt, dass sich diese Darlegungen allerdings nur auf die männlichen Mitglieder des BDL beziehen.

Vereine in Nordrhein-Westfalen, die einen allgemeinen Sportlehrer hauptamtlich beschäftigen und bezahlen können, sind äusserst selten. Dem Verfasser ist nicht einer bekannt. Es gibt natürlich eine ganze Reihe, vor allem von Fussballvereinen, die ihren z. T. sogar recht gut bezahlten Fachlehrer (Trainer) haben, deren Existenz eher gesichert ist als die des allgemeinen bzw. Diplom-Sportlehrers. Vereine bevorzugen den reinen Fachlehrer, möglichst mit grossem Namen, wobei die Ausbildung in den Hintergrund tritt.

Für Verbände trifft im wesentlichen die gleiche Feststellung zu, dass nur reine Fachlehrer angestellt werden; nur der Landessportbund beschäftigt einige Sportlehrer in einer Art Wandertätigkeit.

Grossbetriebe, die sportfreudig eingestellt und bereit sind, einen Sportlehrer für ihre Belegschaft heranzuziehen, gibt es bis jetzt nur recht vereinzelt. Wenn man die Grossbetriebe des Bergbaus in dieser Gruppe erwähnen will, die einen Pflichtsportunterricht von zwei Stunden wöchentlich für ihre Berglehrlinge und -Jungarbeiter am Berufsschultage kennen, dann muss man feststellen, dass diese Unternehmen vielfach Angehörige ihres Betriebes ohne jede Ausbildung heranziehen zur Erteilung dieses Unterrichts, da diese auf jeden Fall billiger sind (z. T. Handwerker oder Vorarbeiter, die einem Sportverein angehören). So haben in letzter Zeit mehrere Sportlehrer mit Diplom und z. T. nach 20jähriger Tätigkeit diese Arbeitsplätze aufgeben müssen. Auch hier nur wenige, die ihr Brot finden.

Die Bundeswehr könnte als «Grossabnehmer» von Sportlehrern angesehen werden, aber auch das ist ein Trugschluss. Tatsächlich benötigt die Bundeswehr nur für die Offiziers- und Fachschulen geprüfte Sportlehrer, die dort als Zivilangestellte tätig sind. In den Einheiten leitet der Sportoffizier bzw. Sportfeldweibel, die in mehrwöchigen Kursen vorwiegend in der Sport- schule in Sonthofen ihre Ausbildung erhalten haben, den sportlichen Dienst der Truppe. Man kann also höchstens mit 20 bis 25 Planstellen für Sportlehrer in der Bundeswehr rechnen.

In den Städten für Leibesübungen von über 100 Städten sind nur 12 allgemeine Sportlehrer — zumeist mit Diplom — angestellt. Weit überwiegend werden Verwaltungsbeamte in diese Stellung gewählt oder auch «verdiente Sportler» der Gemeinde. Obgleich gerade dieses Aufgabengebiet ein echtes Arbeitsfeld für den älteren und erfahrenen Sportlehrer darstellt, sind die Aussichten für eine derartige Stelle gering.

Schulen: Untersuchen wir kurz den derzeitigen Stand der Dinge: In den Volks- und Mittelschulen finden wir nur in Bayern und Berlin einige Sportlehrer, die bei Bewährung nach einiger Zeit auch als Beamte übernommen werden. — In den Berufs- und Berufsfachschulen sind erste Ansätze eines planmässigen Sportunterrichtes zu finden, und zwar vor allem wieder in Bayern und in einigen Schulen Berlins. Auch diese Sportlehrer werden später als Beamte übernommen. In Nordrhein-Westfalen ruht der Sportunterricht in diesen Schulen vorwiegend auf dem Idealismus einiger sportfreudiger Gewerbeoberlehrer, die zumeist keine Ausbildung für diese Aufgabe erhalten haben, die jedoch auf freiwilliger Grundlage die Berufsschuljugend zu Sportstunden heranziehen. — An höheren Schulen sind zurzeit die meisten Diplom-Sportlehrer tätig, weil hier — wie es auf den ersten Blick den Anschein hat — die günstigsten Voraussetzungen für eine Anstellung gegeben sind. Da im allgemeinen Turnhallen und Sportplätze vorhanden sind, aber ein grosser Mangel an Turnphilologen besteht, haben viele Direktoren freiberufliche Diplom-Sportlehrer zur Erteilung des vorgeschriebenen Sportunterrichts herangezogen und mit dieser Massnahme auch gute Erfahrungen gemacht. Diese Situation könnte erfreulich sein, wenn diese Kollegen nicht ständig über die Dauer ihrer Tätigkeit im Ungewissen gehalten würden. Teilweise sind die Arbeitsverträge befristet bis zum Ende eines Schuljahres, teilweise ist in ihnen ein Passus enthalten, demzufolge das Arbeitsverhältnis endet, «wenn voll ausgebildete Lehrkräfte mit der entsprechenden Lehrbefähigung zur Verfügung stehen». Bei derart abgefassten Arbeitsverträgen für Angestellte im Höheren Schuldienst ist die Tätigkeit dort voller Unsicherheit. Sie bietet keine echte Existenzgrundlage, kann doch die «voll ausgebildete Lehrkraft» zu Beginn jedes Schuljahres an die betreffende Schule kommen, und dann kann der nichtbeamtete Sportlehrer ohne Rücksicht auf die Dauer und den Erfolg seiner bisher geleisteten Arbeit entlassen werden.

Universitäten und Pädagogische Akademien stellen im allgemeinen keine freiberuflichen Sportlehrer ein.

Unter «usw.» könnte man die eine oder andere Möglichkeit aufzählen, einen Vertrag mit Vereinen oder Schulen im Ausland zu bekommen, wo der deutsche Sportlehrer im guten Ansehen steht. Aber es sind nur wenige Angebote vorhanden, und dann werden auch hier zumeist nur reine «Spezialisten» gesucht.

Das ist im wesentlichen die «Marktlage» im Bundesgebiet für die freiberuflichen Turn- und Sportlehrer, die man überall so dringend gebraucht, aber an deren wirtschaftliche Existenzgrundlage zu wenig gedacht wird. Wir wollen in diesem Zusammenhang nicht erneut die Frage aufwerfen, ob es wirklich der Ideal-

zustand ist, an den Gymnasien nur dem Turnphilologen) also mit zweitem Fach) den Vorrang zu geben, oder ob man den vielseitig ausgebildeten Sportlerzieher, wie es ihn in Frankreich und England gibt, ebenfalls einsetzen sollte, zumindest an grösseren Schulen, an denen auch viele organisatorische Probleme zu lösen sind. Aber lassen wir diese Frage unbeantwortet, denn sie könnte wohl nur von einem «Nichtbetroffenen», der die ganze Situation der Leibeserziehung kennt, objektiv entschieden werden. Aber auch die Gegner der «Nur-Sportlehrer» im Schuldienst werden zugeben müssen, dass ein Arbeitsvertrag zumindest unfair ist, wenn er allein dem Arbeitnehmer das Risiko der weiteren Entwicklung aufbürdet und ihn dauernd der latenten Gefahr aussetzt, noch nach zehnjähriger erfolgreicher Tätigkeit an einer Schule seinen Arbeitsplatz unverschuldet zu verlieren. Was ist nun zu tun?

Es gibt nur zwei Lösungen, um dem ewigen Dilemma des späteren Berufswechsels und der ständigen Unsicherheit zahlreicher Sportlehrer zu entgehen:

1. Entweder echte wirtschaftliche Grundlagen für die Sportlehrer zu schaffen, oder
2. die Ausbildung von freiberuflichen Sportlehrern an den Hochschulinstituten ganz einzustellen und an der Sporthochschule in Köln und der Bayerischen Sportakademie dem wirklichen Bedarf anzupassen.

Es ist trotz dieser Schwierigkeiten nach wie vor die Auffassung des Verfassers, dass der freiberufliche Sportlehrer eine echte Aufgabe hat und einem wirklichen Bedürfnis entspricht, so dass man sich vor allem mit der ersten Lösung beschäftigen sollte.

Wir setzen uns für folgende Vorschläge ein:

1. Der Städtetag empfiehlt den kommunalen Behörden, für die Besetzung der Stadtämter für Leibesübungen Sportlehrer als Fachkräfte einzusetzen. Die Leitung eines Gesundheitsamtes wird schliesslich auch nicht einem Nur-Verwaltungsbeamten übertragen!

2. Es sind Massnahmen zu treffen, um schrittweise den obligatorischen Turn- und Sportunterricht an den Berufsschulen aufzunehmen. An den Berufsschulen ist die Stelle eines Sportleiters zu schaffen, die mit einem Diplom- oder einem allgemeinen Sportlehrer zu besetzen ist. Dieser Sportlehrer soll mitwirken, alle technischen Voraussetzungen für die Aufnahme des Sportunterrichts an seiner Schule zu schaffen; er soll die Bundesjugendspiele vorbereiten und durchführen, im Sport nicht ausgebildete Kollegen beraten und selbstverständlich seine Stunden geben.
3. Die Sportlehrkräfte im Höheren Schuldienst erhalten nach einer angemessenen Probezeit einen unbefristeten Anstellungsvertrag entsprechend allen übrigen Angestellten des öffentlichen Dienstes. Diesen Lehrkräften ist derselbe Kündigungsschutz zu gewähren wie allen übrigen Angestellten des öffentlichen Dienstes und der freien Wirtschaft. Die Dauer ihrer Tätigkeit darf nicht dem Zufall überlassen bleiben.
4. Die Bezeichnung «Sportlehrer» und «Leibeserzieher» ist an eine staatliche oder staatlich anerkannte Prüfung gebunden und durch Gesetz zu schützen.
5. Sportunterricht an Jugendliche gegen Entgelt dürfen nur Lehrer erteilen, die ihre Befähigung zur Erziehung durch eine staatliche Prüfung nachgewiesen haben (Unterrichtserlaubnischein). Bis jetzt ist Bayern das einzige Bundesland, welches diese Regelung getroffen hat.

Wenn es uns gelingt, in diesen Punkten Fortschritte zu erzielen, und wenn darüber Jahre vergehen sollten, dann kann auch der nichtbeamtete Sportlehrer voll Vertrauen in die Zukunft sehen, ohne ständig in Gefahr zu sein, überraschend und unverschuldet seinen Arbeitsplatz zu verlieren. So wie die Situation im Augenblick ist, können wir nur jedem jungen Menschen dringend abraten, den höchst unsicheren Beruf eines Sportlehrers zu ergreifen, selbst dann, wenn vielleicht vorübergehend genügend Arbeitsplätze vorhanden sind.

Sporthochschule Köln besucht die ETS

Ende des vergangenen Monats waren der Rektor, Prof. Dr. C. Diem, rund 30 Lehrkräfte sowie einige Studenten der Sporthochschule Köln bei uns auf Besuch. Die Vertreter der wohl grössten und bekanntesten Sporthochschule in Westeuropa äusserten den Wunsch, mit der ETS näher in Kontakt zu kommen. Die Kölner interessierten sich besonders für die Anlagen und Einrichtungen sowie für die Unterrichtsweise. Ein weiteres Ziel dieser Begegnung lag auch darin, über fachtechnische und pädagogische Probleme ins Gespräch zu kommen. Die deutschen Kollegen interessierten sich ganz besonders für den Orientierungslauf, den sie nicht nur im Theoriesaal, sondern auch in der Praxis kennen lernten.

Zu den Kölnern, die eine Woche in Magglingen weilten, kamen noch für zwei kurze Tage 50 Studenten und Studentinnen der Pädagogischen Hochschule Kiel, die während ihres kurzen Aufenthaltes den ausgezeichneten Vortrag von Frau Liselotte Diem anhören konnten. Frau Diem sprach über den «Bildungsauftrag der Leibesübung».

Nach einem kurzen geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung der Leibesübungen auf dem schulischen Sektor, erläuterte sie die wichtigsten Prinzipien, nach denen bei ihnen gearbeitet wird. Begriffe wie Kindgemässheit, Naturgemässheit, Spontaneität, die drei Forderungen der neuen Schulpädagogik, fanden eine

anschauliche Erklärung. Besonders freute es uns zu hören, dass sich Frau Diem ebenfalls für die Ganzheitsmethode im Turn- und Sportunterricht aussprach. Der methodisch richtige Weg führt von der Ganzheitsform über die Analyse zur Synthese. Im Vordergrund aller Bestrebungen steht

die Erziehung zur Selbständigkeit.

Das Kind oder der Schüler soll selbst versuchen, erforschen. Dies führt zu eigenem Erleben, zu beglückenden Erlebnissen, was besonders im Zeitalter des passiven Sportheldentums nicht ohne Bedeutung ist. Das bekannte Bild im Turnunterricht, das beinahe drillmässige Vormachen-Nachmachen mit Zählen bis acht soll ersetzt werden durch das Stellen von Bewegungsaufgaben; Aufgaben aber, die verschiedene Lösungen offen lassen. Darin liegt ja gerade der Reiz derartiger Übungen.

Liselotte Diem beschäftigt schon seit Jahren die Frage, warum so und so viele Menschen den Leibesübungen so gleichgültig gegenüberstehen. In den meisten Fällen sind es, so meint sie, die eigenen unangenehmen Erinnerungen an das Schulturnen: Geräte, an denen man sich gestossen hatte, Drill, Einseitigkeit u. a. m. Es gilt im Schulturnen Erlebnisse zu schaffen, die positiver Art sind und die später zur selbständigen Weiterführung der Leibesübungen anregen und beitragen.